



# SP-Parlamentarier wollen FDP-Sitz garantieren



Laut offizieller SP-Linie soll einer von ihnen abgewählt werden: FDP-Bundesräte Merz und Couchepin. (Béatrice Devènes/Pixsil)

Die SP will Blocher abwählen und einen FDP-Bundesrat aus dem Amt bugsieren. Doch gegen diese Doppelstrategie formiert sich Widerstand. Man müsse die FDP schonen und sich auf Blocher konzentrieren.

## Pascal Hollenstein

Im Vorzimmer des Nationalrats, linke Ratshälfte, flätzt sich Roger Nordmann genüsslich in einen Sessel. Ja, gerne gibt der Waadtländer SP-Nationalrat Auskunft. Dass «die Sache diskutiert» werde, sei jetzt nämlich an der Zeit. «Die Sache» ist die: Mit welcher Strategie kann es der SP gelingen, SVP-Bundesrat Christoph Blocher am 12. Dezember abzuwählen?

Offiziell hat sich die Partei auf zwei Ziele festgelegt: Blocher soll keine Stimme erhalten – wie schon 2003 nicht. Zweitens will die SP auch die «rechtsbürgerliche Mehrheit» im Bundesrat knacken, indem ein FDP-Bundesrat abgewählt wird.

Diese Doppelstrategie sei «falsch und wird nicht funktionieren», kritisiert Nordmann. Wenn man Blocher angreifen wolle, dann müsse man sich auf einen Gegenkandidaten festlegen

können, der auch für CVP und Teile der FDP wählbar sei. Dies funktioniere aber nur, wenn man nicht gleichzeitig die FDP bedrohe. Und dass die Abwahl Blochers im Zentrum stehen müsse, sei klar: «Ich bin mit vielem, was die Freisinnigen Couchepin und Merz an Sachpolitik vorlegen, nicht einverstanden», sagt Nordmann und richtet sich im Stuhl auf: «Im Gegensatz zu Blocher stehen sie aber auf dem Boden der Verfassung, von Rechtsstaat und Demokratie. Also muss Blocher weg und nicht die Freisinnigen.» In einem Artikel in der Zeitung «Le Temps» hat Nordmann seinen Standpunkt dargelegt und angekündigt, er werde – entgegen der SP-Linie – die FDP-Bundesräte wählen. Jetzt weibelt er, um möglichst viele Genossen hinter sich zu bringen.

«In der Romandie hat das Umdenken bereits stattgefunden», vermeldet er, «und auch aus der Deutschschweiz gibt es ermutigende Signale.» Nach der Wahl sei die Sache reif und die «republikanischen Parteien» – SP, CVP, FDP, Grüne – bereit, sich auf einen Gegenkandidaten zu Blocher zu verständigen.

Im Grunde ist Nordmanns Position nicht neu. Schon vor der Blocher-Wahl gab es in der SP derartige Überlegungen. Der Zürcher Andreas Gross gehör-

te zu den treibenden Kräften. Ihm ist bewusst, dass bei einer Abwahl Blochers die SVP in die Opposition ginge und Bundesrat Samuel Schmid entweder zurücktreten würde oder aus der Fraktion ausgeschlossen würde. Für Gross ist das nicht bloss akzeptabel, sondern wünschbar. Die arithmetische Konkordanz, bei der die Parteien nach ihrer Stärke im Parlament in der Regierung vertreten werden, sei gescheitert, sagt er. Ziel sei deshalb die «kleine Konkordanz»: eine Regierung ohne die Blochersche SVP. Im Buch «Fahrplanwechsel», das Gross mit anderen auf diese Wahl hin herausgegeben hat, kritisiert er SP-Präsident Hans-Jürg Fehr dafür, dass er diese Option ausschliesst: «Fürchtet die SP die Grundsatzdiskussion (...) etwa deswegen, weil sie befürchtet, im Alternativfall aus dem Bundesrat ausgeschlossen zu werden?»

Die SP-Spitze bemüht sich, die interne Debatte kleinzureden. Die SP vertrete die arithmetische Konkordanz, sagt SP-Fraktionschefin Ursula Wyss. Es könne sein, dass einige das anders sähen, aber das seien wenige. «Und wenn es Diskussionen gibt, führe ich die lieber innerhalb der Partei als über die Medien.» SP-Generalsekretär Tho-



NZZ am Sonntag

30.09.2007

2 / 2

▲ /

123616 / 13

9007

▲

50 / .

6001290

/ / / /

mas Christen fügt an, die Debatten erhielten zwar durch die jüngsten Ereignisse um Blocher Auftrieb, die Position der SP sei allerdings seit einem Jahr konsolidiert und seither konsistent. «Ich sehe keinen Grund, daran zu rütteln.» Bleibt es also beim sozialdemokratischen Doppel-Angriff auf Blocher und die FDP? Der Neuenburger SP-Ständerat Pierre Bonhôte hat seine Zweifel: «Man kann nicht alle gleichzeitig bekämpfen. Und die erste Priorität hat nun einmal Blocher», sagt er. Seine Rats- und Parteikollegin Simonetta Sommaruga fügt an, es gehe darum, Mitgliedern der FDP-Fraktion eine Brücke zur Abwahl von Blocher zu bauen: «Ich habe es nie richtig gefun-

den, dass man die FDP angreift.» Im Gegenteil müsse die SP den Mitteparteien Gewähr geben, dass ihre Kandidaten wiedergewählt werden, sagt Sommaruga. Nur so könne man auch dort Stimmen gegen Blocher finden.

«Diese Argumentation ist logisch», findet auch die Genfer Nationalrätin Maria Roth-Bernasconi: «Wenn wir die Freisinnigen bedrohen, dann zwingen wir sie dazu, sich hinter Blocher zu stellen. Damit schmälern wir die Chancen für seine Abwahl», sagt sie. «Wir müssen uns auf die Abwahl von Blocher konzentrieren», findet auch der Basler SP-Nationalrat Rudolf Rechsteiner. Wenn dies gelinge, hätten zwei freisinnige Bundesräte Platz: «Merz

kann bleiben, wenn Blocher geht.»

Andere SP-Parlamentarier sehen das zwar ebenso. Mit Namen in der Zeitung wollen sie dann aber doch lieber nicht erscheinen. «Nach einigen Überlegungen bin ich zum Schluss gekommen, dass es für mich nicht der richtige Moment ist, die aufgeworfenen Fragen in dieser Art öffentlich zu diskutieren», teilt eine Deutschschweizer SP-Nationalrätin nach einem längeren Gespräch mit dieser Zeitung per E-Mail mit.

Nordmann, in seinem Sessel im Vorzimmer des Nationalrats, sieht das so: «Man kann die Diskussion noch eine Weile verschieben. Aber ab dem 21. Oktober muss und wird sie geführt werden. Und zwar schnell.»